

Er scheint jeden Samstag.  
Preis pro Quartal 80 Bfg. in der Expedition und bei den Boten; durch die Post frei ins Haus geliefert 95 Bfg.

# Gluck auf!

Inserate die fünfgehaltene Zeile oder deren Raum 10 Bfg.  
Bei Wiederholungen und größeren Anzeigen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Freitag Morgen erbeten.

## Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 49.

Samstag den 8. December 1888.

10. Jahrgang.

### Katholiken Deutschlands!

Wenige Jahrzehnte haben genügt, um die seit Jahrtausenden vergeblich gesuchte Lösung der Räthsel Afrika's zu finden. Kühne Männer haben den Lauf des Niger und Zambesi, die Quellen des Nil und das Gebiet der großen Seen erforscht, und Stanley's verwegenes Fahren hat das Geheimniß des Kongos enthüllt. Wo frühere Geschlechter Eindringen vermutheten, zeigen sich uns fruchtbare, von Millionen bewohnte Länder, eine neue Welt, die eine Zukunft haben muß.

Aber dieselben Hände, welche den Schleier vom Angesichte des dunkeln Welttheils zogen, haben auch den Blick in einen Abgrund unsäglich Jammers eröffnet. Auf einem Boden, dem die Natur verschwenderisch die Fülle ihrer Gaben leiht, herrscht das Heidenthum in seiner finsternsten und rohesten Gestalt, und zu der einheimischen Barbarei der wilden Stämme gesellt sich die uralte Plage Afrika's: die Menschenjagd. Ausnahmslos stimmen die großen Entdecker überein in der erschütternden Klage über getnechtete oder gemorbete Völker.

Größer und allgemeiner denn jemals ist heute das Uebel. An den Ufern des Schari und Benue, an den Gestaden des Victoria, Tanganjika- und Nyassa-Sees wie am Oberlaufe des Kongo — überall das selbe Bild: brennende Dörfer, verwüstete Fluren, verzweifelnde Menschen, welche der Kugel des Sklavenhändlers nur entgangen sind, um in der Wildniß zu verhungern, lange Jüge gefesselter Jammergestalten, Männer, Frauen und Kinder, von denen nur ein Bruchtheil die Märkte erreicht, während die ungeheure Mehrzahl der Entbehrung oder Mißhandlung erliegt.

Und immer weiter dehnt sich das Jagdgebiet der Menschenfänger aus. Schon schweben ihre Hornden weit weithin des oberen Kongo; wo Wihmann zu Anfang des Jahrzehnts vollreiche Dörfer sah, fand er auf seiner zweiten Reise eine Wüste, und er ist nur ein Zeuge unter Vielen. Seit Gor-

don in Chartum den Heldentod fand, triumphirt im Sudan die Macht des Mahdi. Niemand weiß, ob Emin Pascha sich noch in Wadelai behauptet, ob Stanley ihn erreicht hat oder zu Grunde gegangen ist. Der Aufstand an der zanzibarischen Küste hat die Herrschaft der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft auf wenige Punkte beschränkt und gleichzeitig mit unerer kaum begründeten Kolonial-Macht sind die Anfänge der christlichen Mission bedroht.

Geleitet vom Segen des hl. Vaters, hat der edele Kardinal Lavigerie die Völker Europa's zum Widerstand aufgerufen, und in England, Belgien und Frankreich hat sein Ruf ein lautes Echo gefunden. Unser Vaterland wird nicht zurückbleiben. Einmüthig hat die Freiburger Generalversammlung der deutschen Katholiken dem „Aufruf zum schwarzen Kreuz“ zugestimmt, und auf der Gärzener-Versammlung zu Köln am 27. Oktober d. J. haben Männer beider Bekenntnisse und verschiedener politischer Richtungen sich brüderlich die Hand gereicht.

### Wenn wir Euch auffordern, dem Afrika-Verein deutscher Katholiken zur Unterdrückung der Sklaverei

beizutreten, so liegt uns nichts ferner, als der Gedanke der Abneigung gegen unsere im Glauben getrennten Volksgenossen. So lange durch Gottes Zulassung in unserm Vaterland die Glaubensspaltung besteht, müssen wir das hohe Ziel auf getrennten Wegen zu erreichen, einander zu übertreffen suchen in Eifer und Opfern. Thun wir das Unserige und lassen wir Andere das Ihrige thun, mit dem herzlichsten Wunsch, Gott möge ihnen jede edle Regung und jedes gute Werk vergelten.

Auf den Wunsch des Kardinals Lavigerie hat Erzbischof Philippus von Köln die Organisation der Bewegung für die deutschen Katholiken in die Hand genommen und uns ersucht, ihn zu unterstützen. Wir erstreben die Verbreitung des Vereins über das ganze deutsche Reich, aber der Eigenart der einzelnen Theile

des Reiches soll breiter Spielraum gelassen, die Centralisation auf das unumgänglich Nothwendige beschränkt werden. Das ist der Grundgedanke unserer Vereins-Satzungen. Mögen sie die Zustimmung aller deutschen Katholiken finden, an der Ober wie am Rhein, am Main und an der Isar.

Katholiken Deutschlands! In einem Breve an Kardinal Lavigerie spricht der heil. Vater von Euch als von Jenen, „von deren Liebe er mit Recht das Größte erwartet“. Ihr werdet diese Zuversicht nicht täuschen. Gründet Vereine in Stadt und Land, werbet und sammelt, helft einen Welttheil retten für die christliche Kultur, dienet der Sache der Menschheit und der Menschlichkeit unter dem Banner des Vaterlandes und dem Zeichen des Kreuzes.

Der Verwaltungs-Ausschuß:  
Rechtsanwalt Sieger, Vorsitzender.  
Realgymnasial-Religionslehrer Hesperis, 1. Stellvert.  
Vorsitzender.  
Landrichter Reichensperger, 2. Stellvert. Vorsitzender.  
Professor Dr. Schröder, Schriftführer.  
Kaufmann Heinr. Horten, Schatzmeister.  
(Folgen zahlreiche Unterschriften.)  
Exemplare der Vereins-Satzungen und Abdrücke des vorstehenden Aufrufes sind zum Zwecke der Gründung von Zweigvereinen in beliebiger Zahl durch den Verwaltungs-Ausschuß in Köln zu beziehen.  
Zur Bildung von Zweigvereinen ist der Zutritt von 20 Mitgliedern erforderlich, welche einen Vorsitzenden, Schriftführer und Schatzmeister zu wählen haben. Jedes Mitglied zahlt mindestens 1 Mark pro Jahr.

### Politische Nachrichten.

—h 6. Dec.  
Der deutsche Reichstag hat wie üblich, in den ersten Sitzungen den Reichshaushaltsetat beraten, bei welcher Debatte alle Parteien, einschließlich der Socialdemokraten, zum Wort kamen. Der Etat wurde in den Beratungen nur vom Staatssekretär des Reichsschatzamt's behandelt, während die Redner aus allen Parteien, einem alten Gebräuche folgend, das Regierungssystem, die innere und äußere

### Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Maria Komany.

(Fortsetzung.)

Es sind achtzehn Monate, wiederholte Paolo, seitdem man mich, um die Läden auszubessern, welche der Sturm in das Mauerwerk gerissen hatte, in das Findelhaus rief. Ich nahm die Arbeit mit Freuden auf, denn ich war Anfänger und mein Kapital unbedeutend. Ich arbeitete emsig; ich hatte weder Auge noch Ohren für das, was um mich passirte; da sah ich Dich über den Hof gehen. Du schautest nicht um Dich, aber ich konnte nicht enthalten, Dir mit den Augen zu folgen, bis ich Dich über den Gang des Hinterhauses verschwinden sah. Seit jenem Tage ging mein Sehnen in Eure Anstalt zurück.

Ich wartete ein Jahr; da fand ich Dich, gewann Dich Cäcilia. Paolo Barlo ist Dir kein Fremder; achtzehn Monate habe ich gearbeitet und den Erlös meiner Arbeit zusammengethan, damit Dir, wenn ich Dich in mein Haus gebracht haben würde, eine trauere Heimath bereitet war!

Haben Sie Geduld mit mir, stammelte sie, immer noch unter Thränen; ich werde mich bemühen, durch Erfüllung meiner Pflichten zu vergelten, was Sie für mich gethan.

Und ich, sagte er feierlich, werde in Dir das Weib meiner Liebe ehren, und ich vertraue, fügte er hinzu, daß der Sonnenstrahl des Glückes auch Deinem Herzen einstmals beschienen wird.

Dann erschienen Freunde, die dem jungen Paare ihre Glückwünsche brachten und in deren Gesellschaft Paolo und Cäcilia bis zum Abend blieben.

Cäcilia hatte sich niemals in Gesellschaft von Männern gesehen. In der Scheu, die sie unwillkürlich besaß, wußte sie kein anderes Mittel, als Schutz in der steten Nähe ihres Gatten zu suchen. Und so war es natürlich, daß sie schon ein geringes Zutrauen erlangt hatte, als der Abend kam.

Die Sonne neigte sich zur Ruhe, als die kleine Gesellschaft Abschied nahm. Paolo hatte ihr bis auf

die Straße das Geleite gegeben und nun spazierte er mit seinem jungen Weibe im Gärthchen umher. Er war zwei und zwanzig Jahre, sie neunzehn, er im sonnenvorbrannten Teint des Südens, markig, von untersehtem Wuchse, mit schwarzen Augen und schwarzglühendem Bart und Haar, sie zart und goldblond, mit einer Wäpfe in der Miene, die nicht unter italienischem Himmel ihre Heimath zu haben schien.

Bißt Du zufrieden? neigte sich endlich Paolo fragend zu Cäcilia.

Sie zögerte, dann erwiderte sie leise: Ich glaube. Aber der Ton, in welchem sie die wenigen Worte sprach, bezeugte, daß eine Ahnung kommenden Glück's in ihrem Herzen aufgestiegen war.

Vergiß die Anstalt und was mit ihr in Verbindung gewesen ist, sagte er.

Cäcilia seufzte still. Es sind bald neunzehn Jahre vergangen, seitdem ich dort aufgenommen wurde, berichtete sie. Die würdigen Mütter waren stets freundlich, weil ich während meiner Kindheit zart und schwächlich war. Bei mir fanden sich, als ich ins Haus kam, drei Briefe und ein goldner Ring. Man bewahrte sie und gab sie mir heute; aber der Ring ist ohne Namen und es ist unmöglich, etwas Bestimmtes in den Briefen zu finden.

Sie hatte die Gegenstände aus der Tasche gezogen und überlieferte sie ihrem Manne. Mitleidig betrachtete Paolo diese Erinnerungen an treulose Elternliebe, durch welche das Weib, das er liebend verehrte, einst mit Schande in die Welt geschickt ward. Es war ein Trauring, massiv aus Gold geschlagen, der nur Datum und Jahreszahl zeigte; die Briefe, von denen nur einer in italienischer, die anderen in deutscher Sprache abgefaßt waren und deren jeder eine andere Handchrift erkennen ließ, waren längst vergibt und stellenweise zerrißen, wodurch ihre Entzählung um so schwieriger ward.

Paolo lächelte mitleidvoll. Sie waren ihm peinlich, diese Erinnerungen an Zeiten, über die ja längst

der Schleier der Vergangenheit gezogen. Zu was überhaupt konnten sie nütze sein?

X.

Paolo Barlo entstammte einer Patrizierfamilie Roms. Sein Großvater, ein reicher Kaufherr, der in der Nähe der ewigen Stadt große Besitzungen hatte, gehörte einstmals zu den hervorragenden Mitgliedern des Parlaments, doch unglückliche Spekulationen rüttelten an seinem Reichthum. Giovanni Barlo's Firma fallirte, er mußte seinen Rücktritt nehmen aus den Reihen der Deputirten, verarmte vollends, was seinen frühzeitigen Tod herbeiführte und seine Familie einem nie gekannten Elend überließerte. Als Gehülfe eines simplen Handelsmannes reiste Paolo's Vater heran; jedes Bemühen, sich zur Selbstständigkeit zu erheben, erwies sich als fruchtlos, dazu kam, daß körperliches Leiden ihn für das Leben untauglich werden ließ, und so durfte man es beinahe für ein Glück ansehen, als er nach fünfjähriger Ehe, die ihm nur einen Sohn geschenkt hatte, in die Ewigkeit ging.

Als Paolo 14 Jahre zählte, wurde er einem Zimmermeister zur Erlernung des Handwerks anvertraut. Mit Eifer priess der Lehrherr den Fleiß des Knaben; er war ihm sogar behäuflich, mit schnellen Schritten aufwärts zu kommen, und daher kam, daß Paolo, als er kaum sein 24. Jahr erreichte, als Meister seines Handwerks anerkannt war. Ein Jahr früher eilte seine Mutter ihrem Gatten in das Jeneseis nach. Paolo Barlo war ein charmanter junger Mann. Seine Erscheinung, seine einnehmenden Manieren gewannen ihm die Zuneigung eines Jeden. Höheren Werth jedoch hatten die Eigenschaften, die sein Inneres zierten; Paolo, ob er gleich einem Handwerk diente, verleugnete nach keiner Richtung, daß Patrizierblut in seinen Adern rann.

XI.

Eine unheimlich düstere Stimmung lagerte seit jenem Abend, da Alice v. Waldheim ihren Belüß gemacht hatte, über der Heilanstalt am Tiberstrand.

Zuge sowie die Steuerfrage besprochen. Was die Reichsfinanzen anbetrifft, so stehen sie jetzt befriedigend, aber kein Licht ist ohne Schatten. Fast alle Redner sahen die Sterne etwas trüb bei der Thatsache, daß wir netto 1150 Millionen Schulden haben, und meinen, wir könnten nur wohl auch daran denken, der Schuldentilgung näher zu treten. Das deutsche Reich braucht bei 1150 Millionen Schulden nicht an Bankrott zu denken, aber die jährliche Zinsenlast von 37 1/2 Millionen Mark ist nicht angenehm. Darum ist es angebracht und auch Aussicht vorhanden, daß mit der Schuldenbegleichung ein Anfang gemacht wird, damit wenigstens die Gesamtsumme der Reichsschulden nicht höher steigt. — In dieser Woche soll die erste Beratung des großen Gesetzesentwurfs über die Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter stattfinden. Ob die Vorlage in dieser Session noch beendet wird, ist unsicher. Die Fassung, welche der Bundesrath dem Gesetze gegeben hat, findet äußerst wenig Beifall und hat die vorhandenen Schwierigkeiten nur vermehrt. Nach den in den Motiven zum Gesetze, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, enthaltenen Zahlen gibt es in Deutschland im Ganzen 10 795 735 Arbeiter, welche unter dieses Gesetz fallen, darunter 7 232 308 männliche und 3 563 527 weibliche Arbeiter. Unter den weiblichen Arbeitern befinden sich 2 879 088 Personen, welche noch nicht 30 Jahre alt sind; das sind etwa 28 pCt. der Gesamtzahl, also mehr als ein Viertel aller männlichen und weiblichen Arbeiter, und diese 28 pCt. haben ganz unzweifelhaft alle die Absicht, durch Verheirathung aus der Reihe der Arbeiter auszuscheiden. Natürlich gelingt nun dies nicht allen, aber in welchem Umfange dies geschieht, zeigt die Thatsache, daß, während die Zahl der weiblichen Arbeiter im Alter von 20 bis 30 Jahren 1 211 841 beträgt, diese Zahl für das Alter von 30 bis 40 Jahren auf 368 740, also auf etwa den vierten Theil sinkt. Ein gewisser Procentsatz scheidet nun allerdings durch Todesfall aus, aber man wird doch immer noch rechnen können, daß die Hälfte durch Heirath ausscheidet. Ebenso dürfte bei den männlichen Arbeitern der starke Abfall im dreißigsten Jahre — es sind zwischen 20 und 30 Jahren 2 069 167 Arbeiter alt, zwischen 30 und 40 Jahren nur 1 413 610 Arbeiter — zum großen Theil auf diejenigen Arbeiter zu schieben sein, welche am Anfang der dreißiger Jahre aus dem Arbeiter-Verhältniße ausscheiden und selbstständige Handwerker werden. Alle diese Leute haben vom fünfzehnten, resp. sechszehnten Lebensjahre ab die Beiträge zu den Alters- und Invaliden-Versorgungskassen gezahlt, außerdem haben ihre Arbeitgeber den gleich hohen Beitrag bezahlt, und dieses Geld haben sie umsonst erhalten — sie erhalten nach dem Gesetze keinen Pfennig zurück, sie haben keinen Anspruch mehr auf eine Pension und sie haben nicht einmal das Recht, durch freiwillige Fortzahlung der Beiträge die Versicherung aufrecht zu erhalten. Es ist dies eine Ungerechtigkeit, welche sicherlich nicht geeignet ist, dem in Aussicht genommenen Gesetz Freunde in den Kreisen der Arbeiter zu gewinnen, die aber zu beseitigen Aufgabe des Reichstages sein wird.

Die Sklaven-Blockade in Ostafrika hat am Sonntag ihren Anfang genommen. Die deutschen wie die englischen Schiffe kreuzen an der Küste ihrer Schutzgebiete unter vollem Dampf. Die deutsche Korvette „Sophie“ bohrte bei Saadani einige arabische Segelschiffe, welche den Aufständischen Waffen und Munition zuführen wollten, in den Grund. Durch das Feuer der an der Küste befindlichen Araber wurde der deutsche Unteroffizier Zimmermann getödtet, zwei Mann verwundet. Zehn Araber fielen. Der Araber Buschiri, der Anführer der Aufständischen, kam in Bagamoyo mit 800 Bewaffneten und kleinen Kanonen an; er bereitet einen ernsthaften Widerstand vor.

Das Zustandekommen einer europäischen Antisklaverei-Konferenz ist gesichert. In Oesterreich-Ungarn feierte der Kaiser Franz Joseph am 2. Dec. das 40jährige Jubiläum seiner Thronbesteigung. Dem Monarchen, der im Jahre 1848 in schmerzlicher Zeit als Jüngling den von den Wogen der Revolution umpflügten Thron bestieg, ist es gelungen, die Liebe der zahlreichen unter seinem Scepter vereinigten Völkerräume zu gewinnen. Die Anhänglichkeit der verschiedenen Volksgruppen und Stämme an den geliebten Herrscher gibt sich in großartigen Wohlthätigkeitsleistungen kund, welche statt prunkvoller Feste den seltenen Gedenktage zu verewigen bestimmt sind. — Ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe schreiben an den Kaiser für die fast unübersehbare Reihe der Wohlthätigkeitsacte, mit welchen die Völker des Reiches, dem Wunsche des Kaisers gemäß von festlichem Gepränge abgehend, den 40. Jahrestag seiner Thronbesteigung feierten und für die dadurch von neuem kundgegebene Liebe und Treue allen beteiligten Körperschaften und einzelnen Personen aus tiefgerührtem Herzen seinen kaiserlichen Dank ausdrückt; zugleich gedenkt der Kaiser mit wiederholtem Ausdruck der vollsten Anerkennung der glänzenden Ausstellungen, welche die mächtigen Fortschritte der Wissenschaft und Kunst sowie des Gewerbestandes und der Bodenkultur Oesterreichs während der Regierungszeit des Kaisers zur Darstellung brachten. — Kaiser Franz Joseph erhielt von Kaiser Wilhelm ein überaus warmes Glückwunschschreiben, worin die Gefühle persönlicher Freundschaft in den herzlichsten Worten ausgedrückt und des unerschütterlichen Bundes, der beide Monarchen und deren Reiche verknüpft, mit besonderer Wärme gedacht wird. König Humbert und viele andere befreundete Höfelanden ebenfalls warme Kundgebungen.

In Paris hatte sich der in seiner Mehrheit radikale und kommunistische Pariser Gemeinderath den 2. December, den Tag des Staatsstreiches Louis Napoleons, zu einer Demonstration gegen Boulanger

ausgerufen. Den Konflikten, welche für diesen Tag befürchtet wurden, hatte man von vornherein einigermaßen dadurch vorgebeugt, daß die Boulangisten sammt ihrem General für diesen Tag Paris räumten und ihren Gegnern das Feld freiließen. So ist denn die Demonstration ohne größeren Standaal verlaufen. Vorzichtshalber hatte die Regierung aber doch dem General Souffier ohne größeren Standaal verlaufen. Vorzichtshalber hatte die Regierung aber doch dem General Souffier ohne größeren Standaal verlaufen. Vorzichtshalber hatte die Regierung aber doch dem General Souffier ohne größeren Standaal verlaufen.

Das englische Parlament beschäftigt sich fortwährend mit der irischen Gesetzgebung. Während der Prozeß Parnell gegen die Times, jene irische National-Angelegenheit, fort und fort verschleppt wird, wurde in diesen Tagen vom Unterhause die Budgetbill genehmigt, welche bisherigen Pächtern ermöglicht, mittels Vorbüßen des Staates ihre bisherige Pachtung in Besitzthum zu verwandeln. Zu diesem Zwecke wurden 100 Millionen Mark ausgemworfen. Die Stellung der irischen Abgeordneten zu der Bill war ablehnend. — In Egypten erwachten Alt-England wieder Sorgen. Die Fregatte Esuamim am Rothen Meere ist von den Arabern so hart bedroht, daß britische Truppen dorthin geschickt werden mußten.

### Vermischtes.

Der bisherige Pfarrverwalter Herr Joh. Heim. Boldey zu Commern wurde zum Pfarrer in Bodingen, Defanat Siegburg, ernannt.

Nach den Erfahrungsregeln einer fast 200-jährigen Beobachtungsperiode steht ein milder Winter zu erwarten. Für die Beurtheilung der Temperatur eines Winters sind allerdings die Monate December und Januar maßgebend, allein man hat beobachtet, daß ungenöthlich warmen Wintermonaten, denen ein wärmerer November vorausgeht, ein ebensolcher Februar und März folgen. Die Wissenschaft hat dafür folgende Regel gefunden: Es steht drei gegen eins, daß dem zu milden December schon ein zu milder November vorausgeht, vier zu eins, daß dem zu milden Januar ein gleicher Februar folgt, und vier zu drei schließlich, daß auch noch ein zu warmer März sich allen diesen zu milden Monaten anschließen wird. Sehen wir von einigen recht kalten Tagen des Novembers ab und halten uns an der Durchschnittstemperatur, so ist also ein milder Winter, der erste wieder seit 1884, zu erwarten. Bei der Feuerung des Heizmaterials und den übrigen wirtschaftlichen Umständen, unter denen der kleine Mann ohnehin genug zu leiden hat, käme ein weniger strenger Winter in jedem Falle recht gelegen. Die Behauptung, daß dem milden Winter dann auch ein heißer Sommer folge, basiert dann auf der Beobachtung, daß in den Jahren 1755—1884 nicht weniger als 24 Mal solche gegenseitige Wirkung stattgefunden hat, und zwar dertat, daß, je milder der Winter

Ogleich die Wunden, welche Dr. Rimoli durch den Ueberfall des tollern Francis davon getragen hatte, keine beunruhigenden waren, verfehte ihn der Zwischenfall in eine Aufregung, wie man sie an ihm bisher niemals kannte; nicht weil die Schmerzen ihn plagten, auch nicht, weil Dr. Rimoli gefürchtet haben würde, daß die Unvorsichtigkeit, einen nicht ganz zuverlässigen Kranken ohne speziellste Aufsicht im Freien zu lassen — eine Thatsache, die während der langjährigen Praxis des Doctors niemals passirt war — dem Ruf der Heilanstalt schade. Die Unvorsichtigkeit, welche er im ersten Moment des Schreckens begangen hatte, Giacomo als Dienstbesitzenden des Fräuleins v. Waldheim zu belassen, baute in seiner erhitzen Stirne die für ihn peinigendsten Bilder auf. Daß die Fremde sich eine geraume Weile in Giacomo's Begleitung im Park aufgehalten habe, hatte man ihm in die Ohren gerannt; auch war es ihm kein Geheimniß geblieben, daß Nr. 40 noch in den Anlagen spazirte, als die Scene passirte; und wenn gleich Direktor Rimoli nicht den geringsten Anhalt darüber hatte, daß irgend etwas für ihn Nächstheiliges geschehen war, so hielt ihm dennoch der Gedanke, es könne ein Wort mehr, als zu Giacomo's Dienst gehörig war, gefallen sein, die peinigendsten Bilder vor. Er traf Vorkehrungen, daß sich die Folgen des Geschehenen verwischen. Die Patienten mußten strenger beaufsichtigt werden, Ludwig v. Erlenburg wurde bekräftigt in seiner Zelle gehalten und das Gesuch, welches Giacomo stellte, einen Abend zum Ausgang verwenden zu dürfen, wurde ohne Antwort bei Seite geworfen.

Giacomo kummerte dies nicht viel. Was ging es ihn an, ob die Furcht vor der Entdeckung des Verbrechens, welches er auf sich geladen und dessen Verwüßeln er 20 Jahre mit sich schleppte, seinem Herrn sieberrn machte? Er, Giacomo — konnte man ihm etwas anhaben, weil er über eine Sache, die er, ein simpler Diener, nicht zur Genüge beweisen konnte, Schweigen bewahrte?

Eines Tages trat er mit unterthänigem Krachfuß bei dem Direktor ein.

Was gibt es schon wieder? fuhr dieser den in heuchlerischer Ergebenheit Stehenbleibenden an. In Unterthänigkeit, stammelte Giacomo, ich ersuchte Ew. Gnaden vor ein paar Tagen, mir die freie Zeit am Sonntag zu einem Ausgang zu gewähren. Nichts da! eiferte Dr. Rimoli.

In Unterthänigkeit, wiederholte Giacomo mit denselben heuchlerischen Geberde, es sind fünf Jahre vorüber, seitdem ich einem Mädchen in Rom die Ehe versprach. Ogleich wir uns lieben, war bis jetzt an eine Heirath für uns nicht zu denken, denn Sophia ist ohne Vermögen und einen Wärter, der Weib und Kind hat, nehmen Ew. Gnaden in der Anstalt nicht auf. So blieb die Sache ruhen bis ein Glück, das wir dem Zufall danken, uns vor einer Woche den Weg zur Verwirklichung unserer Träume gewiesen hat.

Du Glücklicher! äußerte der Direktor ironisch, und das wäre? Haha, lächelte Giacomo, Sophia, meine Braut, hatte einen Anfel, der in Amerika lebte und den Sophia niemals gesehen hat. Der that uns nun vor einem Monat den Gefallen, in den Himmel zu gehen. Er hinterläßt keine Erben, da er nicht verheirathet gewesen, fällt das Vermögen seinen Schwesterkindern zu.

Dr. Rimoli sah den Diener mit seinem durchdringendsten Blick sekundenlang an. Und weiter? forschte er begierig.

Nun, sehr einfach, erwiderte Giacomo. Es wird uns nichts mehr im Wege sein, das Glück zu genießen, nach welchem wir uns sehnen. Der Theil der Hinterlassenschaft, den meine Frau erhält, beläuft sich auf eilftausend Franken; hierzu mein Ersparniß — es wird sich leben lassen, wenn ich arbeitam bin. Das Säuschen soll im besten Stande sein und das Ackerland fruchtbar; es ist nämlich Bedingungen, daß wir, um das Erbe in Besitz nehmen zu können, nach Amerika gehen müssen.

Des Direktors Auge funkelte mit seiner ganzen Gluth sein Faktotum an. Wo sind die Papiere dieser Erbschaft?

Ei, Sophia, meine Braut bewahrt sie. Wenn — Hast Du sie gesehen? fragte Dr. Rimoli. Gesehen? rief Giacomo. Wie konnte ich? Es sind ja bald zwei Wochen, seitdem Ew. Gnaden mir den Ausgang verboten! Es war ja eben, um Alles in Nichtigkeit zu setzen, weshalb ich für morgen Urlaub erbat.

Dr. Rimoli schwieg ein paar Sekunden lang. Wann willst Du nach Amerika? forschte er dann. Ich kann nichts Bestimmtes angeben, bevor ich mit meiner Braut Rücksprache nahm. Zimmerhin, sobald es möglich sein wird. Ew. Gnaden werden mir unter solchen Verhältnissen den Abgang nicht verwehren. Es wird ja an Arbeitskräften nicht fehlen; ein Wärter für meine Patienten, die alle ruhiger Natur sind, wird mit leichter Mühe zu finden sein.

Dr. Rimoli sah den Burschen mit wegwerfender Miene an. Giacomo ertrug diese Miene; er wußte, daß er den Geschmeidigen zu spielen habe, wollte er seine Absicht verwirklichen sehen.

Du kannst morgen gehen, sagte der Direktor. Ich gebe Dir Urlaub nach sechs Uhr; um elf Uhr mußt Du zurück sein.

Es sind zwei Stunden von hier bis nach Rom, meinte Giacomo, und die Strafe, in der meine Braut wohnt, liegt am andern Ende. Es wird zwölf, bevor ich den Weg zweimal gemacht haben kann.

Also zwölf Uhr, warf der Direktor hin. Wenn mein Abgang bestimmt ist, meinte Giacomo wieder, werden Ew. Gnaden mir den Rest meiner Löhnung bezahlen. Es sind zwanzig Jahre, die ich der Anstalt diene: vierhundert und achtzig Franken pro Jahr waren ausgemacht, zweihundert und zwanzig bekam ich, und swuilen selbst das nicht; der Rest wird also mehr als fünfthausend Franken betragen. Ein hübsches Ersparniß, fügte er lächelnd hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

gemein, um so heißer geradezu der Sommer ausgefallen ist. Der verfloßene kühlte Sommer, der einem überaus langen und strengen Winter gefolgt ist, bildet ebenfalls eine Belästigung dieser Wetterregel.

Da un. Der Kreisstag erklärte sich in seiner jüngsten Sitzung mit den vom Staate bezüglich der Grundenerwerb im Kreise Daun und Adenau für die projektierte Eisenbahn Wagen-Gerolstein gestellten Bedingungen einverstanden.

Köln, 5. Dec. Der Rheinische Bauern-Verein hielt gestern Mittag im großen Saale des Fränkischen Hofes, unter dem Vorsitz des Herrn. Felix v. Loë, seine statutgemäße General-Versammlung ab, welche von etwa 200 Vertretern der Verbände besucht war. In einer vorherigen Ausschüßsitzung wurde zunächst der Etat für 1889 in Einnahme und Ausgabe auf 40 080 M. festgesetzt. An Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen wurden 29 000 M. vorgesehen, die Unterhaltung des Vereinsblattes wurde auf 15 000 M. geschätzt. Das Vermögen des Vereins beträgt jetzt ca. 50 000 M. Die Verhandlungen der General-Versammlung wurden gegen 1/2 Uhr eröffnet. Zunächst berichtete Herr Dr. Kalender als Commissar für Obst- und Gemüsebau über das abgelaufene Jahr. In dieser Beziehung sei ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen. Ueber 5000 Obstbäume wurden gepflanzt und an 182 Ortsverbände neue Sorten verteilt. Unter lebhaftem Beifall wurde die weitere vermehrte Cultur des Obstbaues empfohlen. — Dr. Bürgermeister Schmitz erstattete den Jahresbericht pro 1888. Danach zählt der Verein an 30 000 Mitglieder in 836 Ortsverbänden. Größere Versammlungen fanden in Crefeld, Neuenahr und Adenau statt. Spar- und Darlehnskassen, Lokal-Vereinsvereinigungen, wie überhaupt alle die Landwirthschaft berührenden Fragen kamen, wie der Hh. M. berichtet, eingehend zur Besprechung und brachten manch erfreuliches Ergebnis zu Wege.

Der verstorbene Pfarrer van Enderb hat, wie bereits mitgeteilt, mehrere bedeutende Vermächtnisse (30 000 Mark baar, zwei Wohnhäuser und Grundstücke) zu wohlthätigen Zwecken hinterlassen. Seit acht Tagen ist nun der Kirchenrentand aus V-Glabbach verschwunden und verläutet, daß derselbe eine erhebliche Summe, darunter auch jenen Betrag, unterschlagen habe. Von Belgien aus soll derselbe an seine Frau geschrieben haben, daß er nicht mehr zurückkehre.

Sagen. Am 22. Nov. starb im hiesigen städtischen Krankenhaus eine Frau in Folge Blutvergiftung, die sie sich durch Nigen des Daumens der rechten Hand an der Dese eines Kinderstuhles beim Reinigen desselben zugezogen hatte. Dieser Fall bietet wiederum eine Warnung, recht vorsichtig selbst bei den kleinsten Verletzungen zu sein.

Man muß sich zu helfen wissen. Vor einigen Tagen hatten sich in einem von Dortmund nach Berlin durchgehenden Schnellzuge drei Reisende zusammengefunden, und sie verkürzten sich die Zeit mit Kartspielen. Plötzlich ertönte die Stimme des Schaff-

ners: „Die Karten, meine Herren!“ Der dem Fenster am nächsten sitzende Spieler gab in Gedanken die Karten, welche er in der Hand hielt, dem Schaffner hin, welcher sie im Eherz durchlochte und dann zurückgab. „Aber nun haben sie ja unser ganzes Spiel verborben,“ riefen die andern zwei, „mit gezeichneten Karten können wir doch nicht weiter spielen!“ Nach wenigen Augenblicken der Rathlosigkeit rief Einer, der grade „im Gewinn saß“: „Schaffner, Sie bekommen drei Mark, wenn Sie uns ein Spiel besorgen, mit dem wir weiter spielen können.“ „Nichts einfacher als dies,“ erwiderte der Schaffner, erbat sich die übrigen Karten und knipste in jede ein Loch. „So, meine Herren, nun können Sie weiter spielen.“ Schmunzelnd steckte er dann die drei Mark ein.

[Eine theure Medizin.] Ein in Straßburg wohnender Wirth hatte durch die Schuld eines dortigen Apothekers das Leben verloren. Der Apotheker wurde zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt; die Wittve des Verstorbenen aber strengte nachträglich einen Civilprozeß gegen den Fahrlässigen, der nunmehr durch einen Vergleich beendet worden ist, wonach der Apotheker an die Wittve 20 000 Mark Entschädigung zu zahlen hat.

Das große Loos der sächsischen Landeslotterie — eine halbe Million Mark — ist diesmal unzerrittert in die Hände eines wohlhabenden Mannes gefallen, welcher die betreffende Nummer schon seit 36 Jahren spielt.

[Eine Gräfin als — Fabrikmädchen!] Ein Blatt in Budweis (Böhmen) meldet: Vor einigen Tagen kam ein junges hübsches Mädchen in die Kanzlei des hiesigen Meldeamtes und beehrte ein Arbeitsbuch. Sie legte einen Heirathschein vor, und zum nicht geringen Erstaunen entnahm der Beamte dem vom Stabtamle Preßburg ausgestellten Documente, daß die Geschäftskellnerin Melanie Gräfin von Kschlewitz heiße. Sie ist nach Preßburg zuständig und daselbst im Jahre 1874 geboren. Die junge Gräfin erhielt das Arbeitsbuch ausgefolgt und erwirbt sich nun in Budweis ihren Lebensunterhalt als Fabrikmädchen.

Der Eiffelthurm (Paris) hat die Höhe von 200 Metern erreicht. Er ist also 31 Meter höher, als das höchste Bauwerk der Welt, der Obelisk von Washington.

In London starb vor Kurzem der Eigentümer des „Daily Telegraph“. Der Mann, welcher nebenbei bemerkt, ein Vermögen von 40 Millionen Mark erworben hatte, bedachte, wie das „Wiener Fremdenblatt“ berichtet, in seinem Testament das gesamte Personal seines Blattes bis zu den Seherlehrlingen herab mit Legaten. Die Redakteure des „Daily Telegraph“ erhalten Mann für Mann Vermächtnisse, deren Höhe bei keinem weniger als 40 000 M. beträgt. Der Eigentümer des „Daily Telegraph“, welcher ein Alter von 77 Jahren erreichte, beschied am Tage vor seinem Tode alle Mitarbeiter an sein Lager, um ihnen den Dank für ihre Leistungen auszusprechen.

[Neue Industrie.] Von einer Berliner Fabrik wird jetzt eine Masse aus Sägespänen, Magnesia u. dergleichen hergestellt, welche als Tafeln, Platten u. s. w. zu den verschiedensten Bauzwecken Verwendung findet. Die dazu verwendete Magnesia wird durch Brennen des bei Frankenstein in Schlesien gegrabener Magneests hergestellt. — Diese Masse, welche Steinholz genannt wird, hat die Eigenschaften des Holzes, da es wie dieses bearbeitet werden kann und ein schlechter Wärmeleiter ist und ferner die Eigenschaften des Steines, da dieselbe nicht fault und nicht brennt. Die daraus gefertigten Tafeln und Platten sind sehr haltbar und verziehen sich nicht. Das Steinholz wird in Wohnhäusern zu Zwischenwänden verwendet, wo es die schweren Ziegelmauern ersetzt, ferner zur Dachdeckung und noch zu den verschiedensten anderen Bauzwecken. In Berlin baut man für warme Länder ganze Häuser daraus, welche beim Transport auseinander genommen und an Ort und Stelle wieder zusammengefügt werden.

Ein kurioses Testament hat der mailändische Millionär Tagliabini hinterlassen. Er bestimmte, daß 50 Straßenfeger in ihrer Arbeitstracht ihm das letzte Geleit geben und dafür je 50 000 Lire erben sollten. Der gute Mann war in seiner Jugend selbst Straßenfeger gewesen.

[Frauenlist.] Sag', Edgar, Ihr müßt Euch gestern im Wirthshaus schon aufgeführt haben, da der Wirth gezwungen war, Euch schon um 10 Uhr Feiertabend zu bieten! Wie kam das? — Unstimm! Wer hat Dir denn das aufgebunden? Noch um 3 Uhr haben wir Stat gespielt... Und warum fragst Du heute so theilnehmend danach? — Damit ich erfahre, wann Du wieder nach Hause gekommen bist!

[Natur und Leben.] Referendar (an einem schönen Aussichtsturm): „Haben Sie jemals eine entzückendere Aussicht gehabt, gnädiges Fräulein?“ Fräulein Laura: „Ja — vor zwei Jahren, auf die Hand eines Gardelieutenants!“

[Angemessene Verwendung.] Bagabund: Herrjott, wenn ich doch man det große Loos gewinnen täte, daß ich mir for fünf Trozchen Insektenpulver foofjen könnte!

**Frucht-Preise.**

Köln, 5. Dec.		Köln, 5. Dec.	
pr. 100 Kilo M.		pr. 100 Kilo M.	
Weizen	1. Cu. 19,00	Weizen	19,00—00,00
	2. „ 17,50	Roggen	00,00—00,00
Roggen	1. Cu. 15,60	Gerste	00,00—00,00
	2. „ 14,10	Kafer	13,50—13,60
Buchweizen	16,00	Zülpich, 4. Dec.	
Safer	13,80—15,60	pr. 100 Kilo M.	
Avel	24,30	Weizen	17,50—18,50
Kapsamen	25,80	Roggen	16,00—16,50
Kartoffeln	7,50	Kafer	11,00—12,50
Neu pr. 500 Kilo	50,00	Gerste	12,00—16,50
Stroh pr. 500 Kilo	36,00	Euskirchen, 20. Nov.	
Rübsl 100 Kilo	63,50	pr. 100 Kilo M.	
do. fahweise	65,00	Weizen	18,50—19,00
Preßsack 1000 K.	140,00	Roggen	16,00—16,50
klein 50 Kilo	5,30	Kafer	12,00—13,00
		Gerste	15,00—15,50

**Großer Vieh- und Mobilar-Verkauf zu Lorbach.**

Am Montag den 10. December curr., Morgens 9 Uhr beginnend.

läßt Herr Chr. Paul Lay aus Heimbach, das gesammte Gutsinventar der Eheleute Katterbach, in deren Wohnung zu Lorbach, auf Credit und gegen Bürgschaft öffentlich versteigern, wobei jedoch Beträge bis 2 Mark gleich bezahlt werden müssen. Es kommen zum Verkaufe:

- 2 zu jedem Gebrauche geeignete kräftige Ackerpferde, 4 Kühe, 3 tragende Rinder, einen 1 1/2-jährigen Stier, 1 Kalb, 50—60 Stück Schafe, 1 neue Dreschmaschine, 1 Wammühle, 1 Häckelmaschine, 1 Mähenscheidmaschine, 2 complete Ackerwagen, 2 Pferdefarren, 3 Pflüge, 1 eiserne und 1 hölzerne zweifelhändige Eggen, 1 Dezimalwaage, 300 Centner Hafer und Gerste, 1 Kartoffelpflug, 1 Walze, eine große Partie Ketten, sowie sämmtliche Hausmobilen, Küchen- und Ackergeräthe aller Art u. c.

Moht, Auctionator.

**Licitation zu Weyer**

in Theilungssachen Erben Eheleute Michel Schneider am

Donnerstag den 20. Decbr. c., Nachmittags 1 Uhr, beim Wirthse Manuel daselbst. Es kommen Immobilien in den Gemeinden Weyer und Wuir und ein zu Weyer gelegenes Wohnhaus zum Verkaufe.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

**Bettfedern-Lager**

von C. F. Kehnroth, Hamburg,

sollefrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.); neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte für 1 M 25 S das Pfd., prima Halbdaunen 1 M 60 S und 2 M, prima Halbdaunen hochfein 2 M 35 S, prima Ganzdaunen (Blau) 2,50 u. 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

**Holz-Verkauf zu Schleiden**

aus der Oberförsterei Reifferscheid am Dienstag den 11. Decbr., Morgens 10 Uhr, beim Wirthse Büsch in Schleiden. Es werden verkauft Buchen- und Kieferholz, 50jährige Fichten und 18jährige Lohschläge.

**Verkauf von Eichen-Lohschlägen**

in der Kgl. Oberförsterei Heimbach am Montag den 17. Decbr. c., Vorm. 10 1/2 Uhr, zu Gemünd bei Wirth Köpflhaas. Die Loh-

schläge kommen theils zur Selbstgewinnung, theils die Eichenrinde nach Sortimentsseinheiten und Gewicht zum Verkaufe.

**Steuer-Empfang**

im Monat December: Cichs u. Geln Montag den 10. Pleibuir u. Scheven Dienstag den 11. Roggendorf Mittwoch den 12. Mechernich Freitag den 14. Bussum u. Holzheim Samstag den 15. Weyer Dienstag den 18.

**Wer an Husten,**

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genussmittel. Bei A. Maroldt in Mechernich.

**Bekanntmachung.**

Durch Verfügung des Kgl. Herrn Landgerichts-Präsidenten zu Aachen vom 23. November 1888 sind die für das Geschäftsjahr 1889 zu Mechernich abzuhaltenden Gerichtstage des hiesigen königl. Amtsgerichts wie folgt festgesetzt:

- Dienstag den 8. Januar.
- „ 12. Februar.
- „ 12. März.
- „ 9. April.
- „ 14. Mai.
- „ 11. Juni.
- „ 9. Juli.
- „ 13. August.
- „ 8. October.
- „ 12. November.
- „ 10. December.

Gemünd, den 27. Nov. 1888. Der aufsichtsführende Richter, Haus, Amtsgerichts Rath.

**Personenpost-Curs in Mechernich.**

Ab Commern 6 1/2 M., in Mech. 6 1/2 M. Von Mechernich 7 M. Ab Commern 10 1/2 M., i. Mech. 11 1/2 M. Von Mechernich 11 1/2 M. Ab Commern 4 1/2 M., in Mech. 5 1/2 M. Von Mechernich 5 1/2 M. Ab Gierrey 3 1/2 M., in Mechern. 4 1/2 M. Ab Mechern. 5 1/2 M., in Gierrey 6 1/2 M. Botenpost (tägl. außer Sonntags): Ab Gierrey 6 1/2 M., in Mechern. 8 1/2 M. Von Mechern. 9 M., in Gierrey 10 1/2 M.

Gefinde-Dienstbücher zu haben in der Exp. d. Bl.

